

Thema des Tages



55 Kühe und Kälber dürfen im Laufstall der Familie Triendl in Oberperfuss noch mit Hörnern leben.

Foto: Böhm

Kühe brauchen Platz und Menschennähe

Oberperfuss – Kühe, die treten oder mit ihren Hörnern stoßen: Da die Verletzungsgefahr unter den Tieren und das Risiko für die betreuenden Bauern besonders in den Laufställen groß ist, sind dort in Tirol fast 100 Prozent enthornt. Gegen den Trend arbeiten Gabi und Martin Triendl in Oberperfuss. Ihre 55 Kühe und Kälber leben im Laufstall, der täglich frisch mit Stroh eingestreut wird, die Kühe haben zudem zwei Hektar Freiauslauf mit Unterstand und kommen im Sommer auf die Alm. Dass die Kühe mit fünf Ausnahmen (die enthornt gekauft wurden) Hörner tragen, „entspricht einfach unserer Philosophie.

Wir ziehen das durch, auch wenn es viel einfacher ohne Hörner wäre“, sagt Martin Triendl. Damit der Alltag unfallfrei verläuft, sind laut Triendl zwei Voraussetzungen unabdingbar: „Man braucht viel Platz, damit die Kühe Ausweichmöglichkeiten haben, wenn es zu Streitereien kommt. Und es braucht den täglichen Kontakt mit den Bauern, damit sie Menschen akzeptieren.“ Aufpassen heißt es dennoch: „Nicht jede Kuh lässt einen z.B. so einfach zu ihrem Kalb.“ Und auch Auseinandersetzungen im Herdenverband sind Normalität: „Da gibt es schon die eine oder andere Schramme.“ (wa)

Auch für Bauern

Schwere Verletzungen durch Tritte und Stöße mit Hörnern: Auch für die Bauern sind Kühe und Stiere die Unfallgefahr Nummer eins bei der Tierhaltung.

Von Brigitte Warenski

Innsbruck, Wien – Biobauer und Bioalpin-Obmann Heinz Gstir erinnert sich noch gut an Unfallberichte vor rund 30 Jahren: „Da gab es in Tirol jährlich etwa 50 Bauern, die durch Hornstöße von Rindern ihr Augenlicht verloren haben.“ Dass aufgrund der jüngsten tragischen Vorkommnisse die Diskussionen um aggressive Kühe und Kuhattacken

nicht abreißen, kann Gstir verstehen. „Es steht außer Streit, dass Tiere mit Hörnern gefährlicher sind. Daher haben einzelne Bauern in Tirol bereits vor 30 Jahren begonnen, die Rinder zu enthornen.“ Auch im eigenen Betrieb setzt die Familie Gstir nun an erster Stelle auf Sicherheit: „Ich hätte den Kühen wohl die Hörner gelassen, aber mein Sohn ist da anderer Meinung. Das Thema Enthornung ist schon

immer zwischen Züchtern und Generationen heiß diskutiert worden“, weiß Gstir.

Dass Hornstöße zwar äußerst gefährlich, statistisch aber nicht Gefahrenquelle Nummer eins sind, hat damit zu tun, dass in Tirol heute rund 80 Prozent (fast 100 Prozent in den Laufställen) der 170.000 Rinder enthornt sind. „Dieser Trend begann in den späten 80er-Jahren primär aus einem Sicherheitsaspekt heraus. Dazugekommen ist aber auch, dass in Italien die Laufställe modern wurden und von dort nur noch hornlose Tiere nachgefragt wurden, was in Folge den Marktpreis in die Höhe getrieben hat“, erklärt Rudolf Hussl, Tierzuchtdirektor in der Tiroler Landwirtschaftskammer. Und der Trend zu hornfreien Rindern hat noch kein Ende: Immer öfter in der Zucht gefragt sind hornlose Stiere, die die Hornlosigkeit weitervererben. „Doch da sind wir recht vorsichtig, weil man nicht weiß, welche sonstigen Eigenschaften sich



Kühe und Stiere drohen mit ihren Hörnern dem Gegenüber und tragen damit Rangordnungskämpfe aus.

Foto: iStock/ktmoffitt

sind Kühe das größte Risiko

Unfälle mit Tieren in der Tiroler Landwirtschaft

Quelle: Sozialversicherungsanstalt der Bauern; Stand 2007; Grafik: TT



Summe: 685 Unfälle



2 Tote †

Schweine 38

Sonstige Haustiere 15

Insekten 1

Rinder (außer Stiere)
492

Stiere
95

Pferde
44

Ausschlagen
195

Stoßen
170

Quetschen
78
1 Toter †

Umreißen
73
1 Toter †

Darauf-
treten
58

Horn-
stoß
38

Sonstiges
62

Beißten 11

0 100 200 300 400 500 600

mit dieser genetischen Mutation mitverändert haben“, sagt Hussl.

Haben die Kühe keine Hörner, die sie zur Festlegung der Rangordnung durch Ineinanderhaken einsetzen können, attackieren sie im Streitfall durch Stoßen mit dem Kopf ihr Gegenüber. Damit stehen Stoßverletzungen neben Tritten bei den Tierunfällen in der Unfallstatistik der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) an erster Stelle. Gehen Kühe auf Angriff,

überrennen sie auch einfach ihr Gegenüber oder die Herde quetscht den angeblichen Feind ein. Weil in Tirol bei der Tierzucht die Rinderzucht an erster Stelle steht, sind es auch die Rinder, die ein großes Gefahrenrisiko für die heimischen Landwirte darstellen, so Adi Huber von der SVB.

Ein Pauschalurteil über die Ursachen der Attacken auf Bauern und wie jüngst auf Wanderer und damit pauschale Lösungsmöglichkeiten,

sieht Josef Troxler von der Veterinärmedizinischen Universität in Wien nicht. „Man muss sich jeden einzelnen Unfall anschauen und ihn analysieren.“ Klar sei aber, dass die Problematik „durch die Zunahme der extensiven Tierhaltung und der daraus folgenden Tatsache, dass die Tiere nicht mehr so wie früher von ihren Besitzern betreut werden, größer geworden ist“, weiß Troxler. Jüngsten Forderungen nach 100-prozentiger Hornfrei-

heit in Österreich, die das Unfallrisiko für Menschen weiter senken soll, kann der Tierverhaltensexperte nichts abgewinnen. „Hörner haben im Sozialverhalten eine ganz wichtige Funktion. Bei Auseinandersetzungen haben sie Signalfunktionen und dienen als Unterstützung der Drohgebärde. Meist ist es mit dieser Drohung schon getan. Fehlen sie aber, lassen die Tiere ihre Stirnplatten aufeinanderprallen und diese Kämpfe sind oft weitaus heftiger.“

Das Beste der Natur.

